

und naebel zuo ross und fuoss ingenomen und überfallen, dem von Brandyss überantwortt. ⁸⁹

Bereits vier Tage danach eroberten jedoch die Bündner und Eidgenossen, unter der Leitung von Heinrich Wolleb, Maienfeld und den St. Luzisteig-Pass zurück. Die Landsknechte des Schwäbischen Bundes wurden zurückgetrieben oder verhaftet, so auch Ludwig von Brandis, der jedoch kurze Zeit später wieder frei gelassen wurde, da er Bürger von Bern und somit eigentlich ein Eidgenosse war. Der wohlhabende Maienfelder, Wolf Ort, der Ludwig von Brandis und seinen Leuten das Stadttor zu Maienfeld geöffnet hat, wurde als Verräter zum Tode verurteilt. So berichtet ein Luzerner Hauptmann in einem Brief vom 21. Februar 1499: *„Desglich so ist Meyenfeld widerumb erobert, ob fünfthalbhundert lantz knecht gefangen, die in unsere Land zerteilt sind, Wolff Ort als ein verreter der letzi enthauptet. So ist [...] desglich her Ludwig von Brandis gefangen.* ⁹⁰

Im Gegensatz dazu schrieb Placid Bütler in seiner Erzählung über „Die Freiherren von Brandis“ von 1911, dass Ludwig noch genug Zeit hatte, um vor den heranrückenden Truppen zu fliehen: *„Als Ludwig von Brandis vom Schloss zu Maienfeld aus den über Malans heranziehenden Heerhaufen bemerkte, liess er die Kostbarkeiten und Kleider auf Wagen laden und entkam mit der Gemahlin seines Bruders, und mit den Führern der Königlichen knapp über die Luziensteig.* ⁹¹

Im Burgenspiel berichtet der Burgvogt diesen Vorfall seiner Frau. *„Dieser Ludwig von Brandis – er ist mein Freund und ein guter Mann, aber ein schlechter Kriegsmann. Es fehlt ihm zum Soldaten Vieles und zum Feldherrn – alles! Mit stürmender Hand hat er die Steig genommen – eine brave Tat. Und dann verscherzt er diesen Erfolg so kopflos und leichtfertig.* ⁹²

Die Truppen des Schwäbischen Bundes wurden von den Eidgenossen bis nach Triesen zurückgedrängt, wo es am 12. Februar zu einer ersten Schlacht kam. Ludwig, der sich während der Schlacht verängstigt in sein Schloss verschanzt hat, wurde erneut festgenommen und sein Schloss in Brand gesteckt. So heisst es in der Schwabenkriegschronik des Kaspar Frey: *„Diewyl luffen ettlich der Eidgnossen für das schloss, fordertent das uffzegaeben, dan*

⁸⁹ Gutmann, 2010, Schwabenkriegschronik des Kaspar Frey, S. 809

⁹⁰ Büchi, 1901, Aktenstück 95, S. 59

⁹¹ Bütler, 1911, S. 165

⁹² Minst, 1925, S. 36